



Mark Robertz

Der Lech

Von der Mündung bis zur Quelle

Von der Eiszeit geprägt, war der Lech einst einer der großen wilden Flüsse, die Massen von Sediment aus den Alpen ins flachere Land transportierten. Um etwas von dieser Wildheit zu entdecken, muss man heutzutage in vielen Landschaften, durch die sich der Fluss auf knapp 260 Kilometern windet, schon sehr genau hinschauen. Und dennoch hat der in weiten Teilen »gezähmte« Lech seinen Reiz. Mark Robertz hat ihn von der Mündung in die Donau bis zur Quelle unterhalb der Formarinalpe im österreichischen Bundesland Vorarlberg mit der Kamera erkundet.

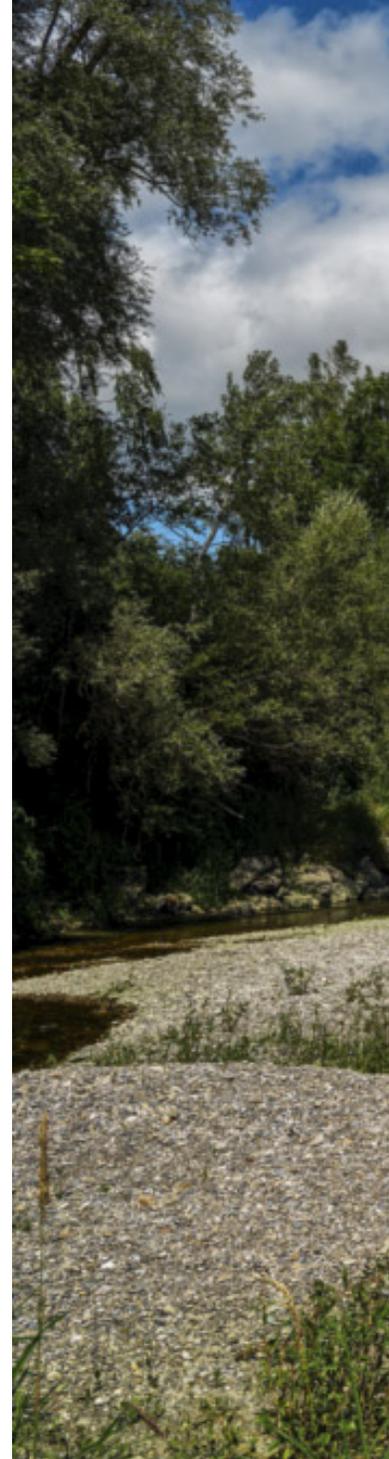


Vorhergehende Doppelseite: Zwischen der Einöde Dessau (am linken) und dem Weiler Kreut (am rechten Lechufer) am Eingang zum Schongauer See erstreckt sich die Litzauer Schleife mit ihren Windungen. Entlang des bayerischen Lechufers ist der ehemals wilde Alpenfluss hier noch am ehesten in seiner ursprünglichen Form zu entdecken.

Kleinbild | 122 mm | 1/200 sec | f/11 | ISO 100 | Weißabgleich 5.750 K | Stativ

Unten: Die Lechspitze gegenüber von Marxheim-Bruck. Sie deutet die Lechmündung in die Donau an. Links im Bild ist bereits die Donau zu sehen, rechts der Lech.

Mittelformat | 45 mm | ISO 160 | f/22 | 1/15 sec | Weißabgleich 5.550 K | Stativ



Der Lech gehörte einst, wie auch die Iller, die Isar, der Inn und die Salzach, zu den wilden, ursprünglichen Flüssen, die aus den Alpen kommend das Vorland durchflossen. Seine grundlegende Form erhielt das Lechtal, ebenso wie die Täler der anderen genannten Flüsse, im Verlauf der Würmeiszeit zwischen 115.000 und 10.000 Jahren vor unserer Zeitrechnung. Entlang des Oberen Lechtals, im inneralpinen Bereich, zeigen heute noch Gletscherschliffe (Vorarlberg) und das tief eingeschnittene

Haupttal mit den deutlich höher liegenden Seitentälern, welche formgebenden Kräfte in dieser Zeit wirkten. Die mächtige Eisdicke erreichte auf der Höhe von Reutte in Tirol eine Dicke von 800 Metern.

In seinem Mittellauf windet sich der Fluss tief eingegraben im Vorland durch die Jungmoränenregion mit Drumlins, Moränenwellen, Toteislöcher und andere charakteristische Landschaftsformen.

Am Unterlauf schuf der Fluss mit seiner einstmaligen großen Transportkraft weitläu-

fige, von zahllosen Wasserarmen durchzogene Schotterfluren, deren Verlauf sich je nach Gefälle und Wasserstand ändert. Mit dem nacheiszeitlichen Temperaturanstieg machte die Tundra einer lebhaften Wildflusslandschaft mit weiten Auwäldern Platz. Durch den Verlauf des Lechs, der nahe dem Alpenhauptkamm im Lechquellengebirge entspringt, im Alpenvorland nach Norden fließt und schließlich unterhalb des Juras in die Donau mündet, bildete er eine für Flora und Fauna wichtige



Ausbreitungsachse – eine Biotopbrücke von mitteleuropäischer Bedeutung. Heute, im 21. Jahrhundert, ist der Lech ein Beispiel für zweckorientierte und funktionale Wasserführung entlang einer Stauseenkette. Ein Schicksal, das mit Beginn des 20. Jahrhunderts viele alpine Flüsse wie auch Niederungsflüsse ereilte. Lassen Sie uns den Fluss daher von der Mündung entgegen seiner Fließrichtung betrachten, beginnend beim Flusskilometer 0,0 an der Mündung in die Donau.

Unteres Lechtal

Der Flusskilometer 0,0 des Lechs befindet sich schräg gegenüber von Marxheim-Bruck bei Donaukilometer 2.496,6. Die »Lechspitze«, die den Alpenfluss auf seinen letzten Metern von der Donau trennt, ist fußläufig von der Lechstaustufe Feldheim durch den verbliebenen Auwald erreichbar. Doch Vorsicht! Wenn ab Mai die Schneeschmelze und erste Gewitter aufeinandertreffen, erinnert sich der gebändigte Fluss an sein Temperament und zeigt sich

Der Blick auf historisches Kartenmaterial des Königreichs Bayern verweist nördlich von Augsburg auf weitläufige Schotterfluren, die von zahlreichen Armen des Lechs durchzogen sind. Die heutigen Kiesbänke, zwischen denen sich der Lech zuweilen hin- und herschlängelt, sind dem Ende des 19. Jahrhunderts angelegten Lechkanal geschuldet. In ihm fließt heute der Großteil des Flusswassers, im eigentlichen Lechbett zwischen Gersthofen und Meitingen verbleibt lediglich eine Restwassermenge. Kleine Wasserlöcher auf den Kiesbänken, wie hier bei Stettenhofen, erinnern an alte Berichte darüber, wo und bis wann das Vieh auf den Kiesbänken zur Tränke geführt werden konnte.

Mittelformat | 35 mm | 1/400 sec | f/16 | ISO 320 |
Weißabgleich 5.160 K



Nach einem abendlichen Sommergewitter auf dem Lechfeld an der Hurlacher Heide (zwischen den Staustufen 18 und 19, bzw. Kaufering und Schwabstadt). Hier stößt der Lech entlang eines westseitigen Prallhanges auf die Felswände der ehemaligen »Hurlacher Wasserfälle«, auf deren Felsen ich mein Stativ aufgebaut habe.

Mittelformat | 60 mm | 0,5 sec | f/16 | ISO 100 | Weißabgleich 4.850 K | Polfilter + Graufilter ND 0,9 | Stativ | dreizeiliges Panorama aus 18 Querformataufnahmen

gelegentlich reißend und zerrend von seiner wilden Seite.

Bei »normalem« Wasserstand hingegen wirken die Ufer des Unter Lechs eher unspektakulär, reiht sich hier doch Stauwehr an Stauwehr. Eine Ausnahme bildet da der Abschnitt zwischen Meitingen flussaufwärts bis zum Gersthofwehr. Hier fließt der Großteil des Lechwassers im Lechkanal, der Ende des 19. Jahrhunderts zur Energiegewinnung angelegt wurde. Im eigentlichen Flussbett verbleibt eine Restwassermenge, die sich zwischen den Kiesbänken ihren Weg bahnt. Dieser Anblick erinnert mich an den ehemaligen wilden Alpenfluss.

Bei Gersthofen befindet sich am östlichen Flussufer eine dschungelähnliche Restfläche des ehemaligen Auwaldes. Weiter flussaufwärts treffen wir auf Bayerns größten verbliebenen Auwald, den sich über 22

Quadratkilometer erstreckenden »Stadtwald Augsburg«, südlich der Fuggerstadt gelegen, die sich seit 2019 mit dem UNESCO-Welterbe »Augsburger Wassermanagement-System« schmückt.

Entlang des Lechfeldes befinden sich zahlreiche Baggerseen. Sie dienten einst zur Kiesgewinnung und werden heute häufig als Naherholungsgebiet sowie als Angelrevier genutzt. Sie bieten Landschaftsfotografierenden beispielsweise am Weitmannsee (Kissing) oder dem Auensee (Königsbrunn) nach kalten Nächten stimmungsvolle Motivmöglichkeiten.

Zwischen den Staustufen 19 und 18 (Schwabstadt und Kaufering) fließt der Lech am Westufer auf einen Prallhang aus Kalktuff, einem Sediment, das zwischen der Würm- und Riß-Eiszeit entstand und zahlreiche Versteinerungen enthält. Die »Hurlacher Wasserfälle« bieten hier





einen fast schon wild-romantischen Blick auf den Alpenfluss. Etwas oberhalb ragt das östliche Hochufer auf, während das Lechtal nach Westen über mehrere Terrassenstufen ansteigt.

Südlich von Landsberg am Lech geraten jetzt die offenen Hänge der steil abfallenden Hochufer ins Blickfeld. Die »Steilhalden« mit ihren Rutschzonen reihen sich mit jeder Flusswindung mal östlich, mal westlich entlang des Ufers aneinander. Am östlichen Ufer mündet der Wielenbach in den Lech. Erreichbar ist dieses Kleinod, dessen Wasserläufe sich an der Mündung aufteilen, über einen steilen Forstweg von der Einöde Sägmühle kommend.

Mittleres Lechtal

Zwischen Flusskilometer 125 und 126 oberhalb der Dornautalsperre (Lechstaustufe 6) beginnt der Mittlere Lech, der von Schongau bis an den Lechfall bei Füssen reicht. Am Übergang zwischen unterem und mittleren Flusslauf bedeckt der Schongauer See heute die ehemaligen Schotterfluren unterhalb der Schongauer Alm. Der Stausee nimmt seinen Anfang am Ausgang der »Litzauer Schleife« (siehe NaturFoto 11/2023, »Die Letzte ihrer Art«). Sie gilt als der letzte naturnahe Flussabschnitt entlang des bayerischen Lechs. Hier, inmitten der Jungmoränenregion füllen sich im Frühjahr und Herbst

Ungebändigt breitet sich der Wielenbach mit seinen Wasserarmen in einem tief eingeschnittenen Seitental des Schongauer Forsts aus. Er erreicht nach rund 15 Kilometern am oberbayerischen Lechrain, nördlich von Schongau, seine Mündung in den Lech.

Mittelformat | 45 mm | 10 sec | f/22 | ISO 160 | Weißabgleich 5.550 K | Polfilter + Graufilter ND 0,9 | Stativ | Panorama aus 5 Hochformataufnahmen





Der Füssener Lech kurz oberhalb des Lechfalls. Hier lässt sich bereits erahnen, was Sie in Tirol sowie Vorarlberg an alpiner Wildflusslandschaft erwartet.

Mittelformat | 185 mm | 0,5 sec | f/16 | ISO 125 | Weißabgleich 5.350 K | Polfilter + Graufilter ND 0,9 | Stativ

die Mulden und Senken zwischen den eiszeitlichen Bodenformen mit Nebel. Sie lassen erahnen, wie die Region zur Zeit der Vorlandgletscher aussah, in der lediglich die höheren Berggipfel aus dem Eispanzer hervor lugten. Eine gute Aussichtsposition bietet Ihnen hier der Auerberg (NaturFoto 7/2020, »Der Auerberg«) oberhalb von Bernbeuren westlich des Lechs.

Links und rechts des Flusslaufes stoßen Sie hier immer wieder auf Toteislöcher und andere eiszeitliche Bodenformen in den kleinräumigen Eiszerfallslandschaften. Kurz darauf erheben sich quer verlaufende

(West-Ost) Moränenzüge, während das Grünland um Prem von Drumlins durchzogen ist. Im Anschluss öffnet sich vor Ihnen liegend die Kulturlandschaft der Füssener Bucht mit dem Königswinkel. In ihr ist heute der Forggensee, mit etwa 15 Quadratkilometern Deutschlands größter Stausee, eingebettet. Einst bedeckte hier der Füssener See mit einer Fläche von rund 60 Quadratkilometern die Ebene am Fuß der Ammergauer Alpen. Der Bannwald-, der Hopfen- und Schwansee sowie der Weissensee verweisen auf die tiefsten Stellen dieses großen, nacheiszeitlichen Sees. Hier

lassen sich – über den Tag verteilt – neben Landschaftsmotiven in den Dämmerungsphasen auch königliche Architekturmotive von internationaler Bedeutung entdecken.

Oberes Lechtal

Bei Flusskilometer 167 empfängt Sie oberhalb der Lechschlucht bei Füssen der Lechfall mit lautem Tosen. Der Wasserfall, der hier in fünf Stufen zwölf Meter Fallhöhe überwindet, zählt zu den schönsten Geotopen Bayerns. Gleichzeitig bildet er den Übergang zwischen dem mittleren und dem oberen Flusslauf.



Malerisch, romantisch anmutend formt sich der junge Lech mit ungezügelter Kraft sein Flussbett. Hier, oberhalb der Spullerbach-Einmündung, kommt beim Fotografen ein sehnsüchtig wehmütiges Rocky-Mountains-Feeling auf.

Mittelformat | 23 mm | ISO 100 | f/16 | 1/4 sec | Weißabgleich 5.150 K | Polfilter + Graufilter ND 0,9 | Stativ | zweireihiges Panorama aus 4 Querformataufnahmen

Auf dem Weg zur bayerisch-tirolerischen Grenze finden sich links und rechts des Flusslaufes verschiedene Motivmöglichkeiten, ebenso ein Baumwipfelpfad, der Sie durch den verbliebenen Auwald zwischen dem Falkensteinzug und den Ammergauer Alpen führt.

In Tirol ändert sich das Landschaftsbild entlang des Flusses grundlegend. Nicht allein weil Sie sich jetzt im inneralpinen Bereich des Lechtals befinden. Vielmehr hat der Fluss entlang des Naturparks »Tiroler Lech« (NaturFoto 9/2020, »Der Tiroler Lech«) hier Raum, um sich zu ent-

falten. Hier wurde früher als anderswo erkannt, dass sich guter Hochwasserschutz auszahlt, der dem Flusslauf ausreichend große Räume zugesteht. Ideal ist das nahe der Johannesbrücke zwischen Weißenbach in Tirol und Forchach zu beobachten: weite Kiesbänke, quirlige Wasserarme, die sich ihren Weg suchen. Entlang des Ufers auf höhergelegenen Uferabschnitten treffen Sie auf ursprüngliche Schneeheide-Kiefernwälder. Sie zählen zu den artenreichsten in Mitteleuropa.

Beeindruckend sind auch die Flüsse und Bäche, die aus den zahlreichen Seitentälern

aus den Allgäuer Alpen (von Norden) und den Lechtaler Alpen (von Süden) einmünden. Sie transportieren Totholz und Verwitterungsschutt ins Haupttal und schaffen dort Lebensräume für eine hochspezialisierte Flora und Fauna. Beispiele sind das Hornbach- sowie das Bschlaber Tal.

Bei Steeg, weit hinten im Lechtal, wird es jetzt auf dem weiteren Weg der Quelle entgegen eng. Hier, an der Grenze zwischen Tirol und Vorarlberg, hat sich der Fluss in der Lechschlucht über mehrere Kilometer tief in den Fels eingeschnitten.



Das Steinerne Meer. Hier hat der Lech bei Flusskilometer 257,8 etwas über der 2.000 Meter-Marke seinen Ursprung (die Messung beginnt mit Flusskilometer 0,0 an der Mündung). Im Hintergrund ragt die von roten Liaskalk durchzogene Rote Wand über dem Steinernen Meer empor.
Mittelformat | 35 mm | 1/200 sec | f/16 | ISO 200 | Weißabgleich 5.400 K

Angekommen in der Ortschaft Lech, geht es zwar über den Ortsteil Zug hinauf ins Lechquellengebirge, doch sollten Sie sich auch Zeit nehmen für den Panoramablick vom Rüfikopf ebenso wie für einen Abstecher in das Stierlochtal. Hier versteckt sich der in einigen Gehminuten erreichbare Zuger Wasserfall.

Aufstieg zur Quelle

Im Zuger Tal erwartet Sie das Highlight unserer Flussreise. Hier breitet sich mit jedem Meter, den Sie an Höhe gewinnen, ein verloren geglaubtes Paradies aus. Kraftvoll formt sich der junge Lech sein Fluss-

bett durch das alpine Tal zwischen den steil dem Himmel zustrebenden Felswänden. Die ursprüngliche Landschaft ließ bei mir immer wieder Erinnerungen an die Rocky Mountains wach werden.

Im hinteren Tal, unterhalb der Formarin-alpe auf 1.840 Metern, haben Sie bei Flusskilometer 256 schließlich die Quelle erreicht. Mein Tipp: Nehmen Sie sich die Zeit und folgen den Wegweisern linker Hand hinauf zum Steinernen Meer. Der Weg führt Sie je nach Wasserstand an einem kleinen Rinnsal entlang, das nach der ersten Höhenstufe über einen Talboden mäandert. Etwas oberhalb der 2.000 Me-

ter-Marke erreichen Sie den eigentlichen Ursprung der ersten oberirdischen Wasserläufe, die den Lech zu Wege bringen. Es ist der Flusskilometer 257,8. Hier oben erwartet sie eine beeindruckende Aussicht. Wer genügend Zeit hat, sollte dann eine Übernachtung auf der Freiburger Hütte einplanen. Die bietet den richtigen Rahmen als Abschluss für diese »arkadischen« Panorama-Aussichten oberhalb des Formarinsee mit der dahinter aufragenden Felsformation der Roten Wand. Der Ort wurde 2015 in der ORF-Sendung »9 Plätze – 9 Schätze« immerhin zur schönsten Landschaft Österreichs gekürt.



Am Ende des Zuger Tals liegt – eingebettet in einem Kessel unterhalb der markanten Roten Wand – der Formarinsee. 2015 wurde der See mit der Kulisse der Roten Wand in der ORF-Sendung »9 Plätze – 9 Schätze« zum schönsten Platz Österreichs gewählt.

Mittelformat | 17 mm | 1/25 sec | f/16 | ISO 50 | Weißabgleich 5.550 K | Polfilter | Stativ

Literatur

- Augsburgener ökologische Schriften, Band 2, ISSN: 0941-2123
- Altbayerische Flusslandschaften an Donau, Lech, Isar und Inn, ISBN: 978-3874374132
- Der ungebändigte Lech: Eine verlorene Landschaft in Bildern, ISBN: 978-3896398208
- Der gezähmte Lech. Ein Fluss der Extreme, ISBN: 978-3862221400
- Vom Wildfluss zur Kraftwerkstreppe. Umweltgeschichte des Lechs, ISBN: 978-3534450237

Buchtipp

Mark Robertz

Der Lech

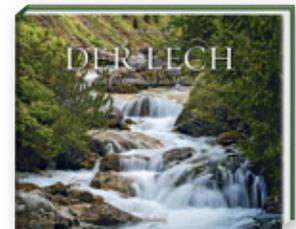
Von der Quelle bis zur Mündung

184 Seiten, 198 lack. Abb.

Geb., 30 x 24 cm

ISBN: 978-3-949076-24-4, € 34,50

www.tecklenborg-verlag.de



Mark Robertz (BBK)

Seine Aufmerksamkeit gilt der Landschaft in ihren vielgestaltigen Erscheinungsformen. Dabei konzentriert sich sein Blick auf die fotografische Umsetzung von Landschaften, wie sie von der Natur geformt und durch menschliche Nutzung und Kultur gestaltet werden. Sein Wissen gibt er regelmäßig in Workshops und auf Fotoreisen/Exkursionen an Interessierte weiter. | www.markrobertz.de